



«Um kurz nach fünf aus den Federn.» Luca Wyttenbach wuchs neben einem Kaminfeger auf. Fotos Nicole Pont

Kaminfeger/in auf einen Blick

Voraussetzung: abgeschlossene Volksschule.
Anforderungen: gute Konstitution, Geschicklichkeit, technisches Verständnis, gute Umgangsformen, Verantwortungsbewusstsein.
 Dauer der Ausbildung: 3 Jahre.
Schulische Bildung: 1 Tag / Woche an der Berufsfachschule.
Abschluss: Kaminfeger/in EFZ. Weiterbildung: Berufsprüfung Kaminfeger-Vorarbeiter/in, Brandschutzfachmann/-frau, Fachmann/-frau für Wärmesysteme oder als Feuerungskontrolleur/in, höhere Fachprüfung als Kaminfegermeister/in, Vorarbeiter/in, stellvertretende/r Meister/in.

Die Glücksbringer

Kaminfeger Luca sorgt dafür, dass die Heizung sauber und sicher funktioniert

Von Stephanie C. Weiss

Münchenstein. Wenn der Kaminfeger an der Tür klingelt, freuen sich die meisten, weil die Herren und manchmal auch Damen in Schwarz bekanntlich Glück bringen. Meister Abt und sein Lehrling Luca Wyttenbach sind daran, eine der Heizungen des Zentrums Erlenhof in Reinach zu reinigen. Luca kniet am Boden und bearbeitet den Feuerraum von unten. «Bei den verschiedenen Kaminen, Heizungen, Öfen und Cheminées ist es wichtig, sie nach dem Stand der Technik zu reinigen, also möglichst schonend und ohne Staubentwicklung. Dies schätzt unsere Kundschaft sehr», erklärt Kaminfegermeister und Präsident des Kaminfegermeisterverbandes Michel Abt.

Luca gefällt an diesem Beruf der Kundenkontakt und das Gefühl, einen wertvollen Beruf zu erlernen. «Wenn man uns sieht, haben alle Freude.» Der charmante 17-Jährige lernte den Beruf früh kennen, da er neben einem Kaminfeger aufwuchs. «Als es langsam ernst wurde in der Schule, machte ich eine Schnupperlehre und arbeitete später in den Ferien dort.»

Sonnenaufgang auf dem Dach

Um rechtzeitig zur Arbeit zu erscheinen, muss der Jungkaminfeger

nach fünf Uhr aus den Federn. «Daran habe ich mich schnell gewöhnt.» Die körperliche Anstrengung habe er am Anfang in Form von Muskelkater gespürt. Abends fällt er heute nicht mehr nur ins Bett, sondern hat noch genügend Energie für das Unihockey-Training. Luca steigt am liebsten auf die Dächer. «Auf den Hochhäusern ist es besonders toll. Wenn man frühmorgens da oben steht und den Sonnenaufgang sieht, ist das sehr schön.»

Die Zeit vergehe im Flug, weil es immer etwas zu tun gebe. Auch schätzt Luca die Vielseitigkeit. «Wir haben es mit sehr unterschiedlichen Heizungen zu tun, für die wir passendes Werkzeug brauchen. Auch erleben wir viel Abwechslung bei den Kunden. Manchmal gibt es etwas zu trinken oder ein kleines Trinkgeld.» Einmal pro Woche besucht er die Schule in Olten. Wenn man gut aufpasse und die Hausaufgaben mache, sei es gut zu bewältigen. «Wer es im Unterricht aber schon nicht versteht, muss nochmals hinter die Bücher.»

Für diesen Beruf müsse man sportlich und aufgestellt sein, gut mit Menschen umgehen können und Ausdauer haben. Auch handwerkliches Geschick gehöre dazu. «Ich habe halt schon immer an einem Töffli herumgeschraubt, das war mir vertraut.» Abt, der mit sei-

nem Lehrling sehr zufrieden ist, erachtet die Anforderung für diesen Beruf als anspruchsvoll.

Leider sei es so, dass vielen Lernenden am Anfang der Ausbildung zuerst gute Umgangsformen beigebracht werden müssten. «Da kann man aber nicht nur den Lernenden dafür verantwortlich machen, das liegt meistens an der Kinderstube. Ein Kaminfeger übt einen Beruf mit viel Sozialkontakt aus. Dafür muss er einen starken Charakter, gute Umgangsformen und Freude am Kundenkontakt haben.»

Umweltfreundlich und sicher

Der Beruf ist keine Männerdomäne mehr, immer mehr Frauen entscheiden sich für diese Lehre. «Wir bilden 30–40 Prozent Kaminfegerinnen aus. Die Erfahrungen sind durchaus positiv», berichtet Kaminfegermeister Abt, der eine Firma für Kaminfegerarbeiten und Feuerungstechnik in Münchenstein betreibt. Er bedauert, dass heute viele diesen Beruf zu wenig kennen. Da es kaum mehr Zimmeröfen gebe, würden die Kinder dem Kaminfeger nicht mehr bei der Arbeit zuschauen.

Deshalb lege er Wert darauf, Werbung in eigener Sache zu machen. «Wir sind an Berufsmessen und Schulen präsent, um über unsere Arbeit zu berichten. Auch zeigen wir dem Kunden unsere

Arbeit und erklären ihm, was wir machen. Die meisten freuen sich, wenn ihnen das gereinigte Cheminée mit sauberer Scheibe für einen guten Feuerdurchblick präsentiert wird.» Der Markt ist in Baselland geregelt, die Kaminfeger sind in zwölf Kreise eingeteilt. Ab dem nächsten Jahr wird sich die Monopolstellung ändern. «Sicher wird es da und dort Verschiebungen geben, ich bin aber zuversichtlich», sagt Abt. «Wichtig für den Kunden ist eine gut gewartete Anlage, denn so spart sie Energie und läuft umweltfreundlicher und sicher.»

In seinem Beruf sieht Luca kaum Nachteile. Schwierig sei es manchmal an heissen Sommertagen, wenn er im Estrich arbeiten müsse und das Thermometer bis auf 40 Grad steige. Ist er in diesem Lehrjahr noch mit seinem Lehrmeister unterwegs, wird er im kommenden, dritten, alleine zu den Kunden fahren. «Dazu braucht es aber einen Führerschein», konstatiert er, deshalb arbeite er daran.

Wie sieht seine Zukunft aus? «Erst einmal möchte ich die Lehrabschlussprüfung bestehen, und dann schaue ich weiter. Ich kann mir auf jeden Fall vorstellen, diesen Beruf über längere Zeit zu machen.» Ob er sich irgendwann einmal selbstständig machen möchte, kann er jetzt noch nicht sagen.